Erfreuende Miniaturen aus dem Baselbiet

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **2 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dem Neckspruch aus dem Rheintal fügt Dr.Peter Boschung, Flamatt, folgende Parallele bei: *Wül ass d Ùnnerlenner iinisch Bääse sääge, hii wier Plaffeyer mit üsùm Bese zwùùre ggwüscht.* Frau S.Gnehm, Zürich, erinnert an den geheimnisvollen Ostschweizerdialog: *Taar da daa? Da taar da. Da da daa taar!* (Darf das [Kind] das? Das darf das. Dass das das darf!) Und die Verdumpfung des langen aa wird nach Karl Marquardt, Horgen, für Schaffhausen mit der Mahnung verbunden: *Wèèr nid cha säge guu, chuu und siluu, tar nid uf Schaffuse chuu.*

Kurzweilig auch die neckenden Übernamen. Früher galten die Schächentaler (Mitt. F.Aschwanden) wegen ihres unbedacht in die Rede eingeschleusten Füllsels «noch» bei den Reusstalern ganz einfach als die «Nochler». Dazu passt folgende Anekdote[2]: Einmal stellte der Landammann einem Schächentaler Zinsbäuerlein seine etwas gewichtige Frau vor. Das Bäuerlein schaute sie so an und meinte dann: *Noch, bi mym Eich, äsonnä Pattsch hätted-er etz im Schächädall innä oü noch uberchu!* Auch heute noch hat Aschwanden solche «Kreationen» gefunden: Ein Bewohner der Sonnenterrasse Seelisberg nennt die übrigen Urner abschätzig «Lochürner», weil sie, aus der Sicht der frei daliegenden Seelisbergs, hinten «im Loch» zu Hause sind.

Diese unvollständige Blütenlese mag weitere Sammler und Kenner wiederum zu Mitteilungen an den Redaktor anregen; den Beiträgern und Mitarbeitern vielen Dank!

1 Vill Haag und weeni Garte, S.175.
2 Schweizer Volkskunde 1924, Heft 1/3, S.6 (Mitt.F.Aschwanden)

ERFREUENDE MINIATUREN AUS DEM BASELBIET

Vreni Weber-Thommen ist in der Nordwestecke unseres Landes dank ihren Kurzgeschichten, Kolumnen, Versen und Lesungen weitherum bekannt und geschätzt. Ihre neuste Publikation, eine Sammlung von 20 kurzen Geschichten und Betrachtungen, dürfte wiederum eine begeisterte Leserschaft finden. Denn die Autorin versteht es, scheinbar unbedeutenden, alltäglichen Begebenheiten, Erlebnissen und Situationen ihrer häuslichen und dörflichen Umwelt Glanz und innere Tiefe zu verleihen, dank Konzentration auf das Wesentliche, disziplinierter Gedankenführung, warmer Mitmenschlichkeit, feinem Humor und dank einer unverkrampften, doch gezielten Handhabung der Sprache, ihrer Oberbaselbieter Mundart. Man spürt es förmlich, dass diese Kurzprosa unmittelbar aus dem Dialekt heraus geformt wurde (und nicht auf dem Umweg über standardsprachliche Denkweise). Oft gelingen ihr mit diesem Mittel Verdichtungen und Bilder von grosser Einprägsamkeit – etwa hier: «D Wält isch wie lenger je meh wienes schöns Gsicht, wo durchsichtig wird, und wo sich d Form vom Toteschädel scho zu Läbzyten under de Gsichtszüg, wo me gärn het, abzeichnet...” (S.60). Oder in einer Sentenz wie dieser: “Die vile billigen Agebott, wo mir hütt dervo profitiere, chönnten is emol tür z stoh cho...» (S.66).

Die Diktion ist naturgemäss eine Spur gehobener als in der alltäglichen Umgangssprache. Das zeigt sich z.B. in einer gelegentlichen Häufung von Adjektiven und Adverbien, wie sie der gesprochenen Sprache sonst eher fremd ist, etwa: «Uf em Gupf vomene Hübel stoht e *mächtigi* Linde. Ihri *schwarzen* Escht verzwyge sich *filigranartig* vor der *bleigraue* Gränzelosigkeit hindedra. Die *füechti, diesigi* Stimmig, wo hütt d Umriss vo allem uflöst, drückt mer ufs Gmüet.» (S.21). Bisweilen schleichen sich auch unmundartliche Wörter ein, z.B. im soeben zitierten Passus «Gränzelosigkeit» und «diesig»; ferner: «irgendwie», «träume», «emotional usghungeret», «Dänkastoss», «Rychwyti» (Reichweite), «mollig», «erreiche"». Derartige kleine Schönheitsfehler werden aber bei weitem aufgewogen durch den zumeist mundartgerechten Satzbau sowie die im ganzen sehr träfe Ausdrucksweise, die sich vor jeder Altertümelei hütet – aufgewogen auch durch innere Substanz und grosse Anschaulichkeit.

Rudolf Suter

Vreni Weber-Thommen
Duss und dinn. 93 S. Verlag Lüdin AG, Liestal 1993.

VORANZEIGE

Jahresversammlung
des Vereins
Schweizerdeutsch

Samstag, 25. Juni 1994
in Kreuzlingen TG

10.30 – 12.00 Uhr
Öffentliche Mundartmatinee
mit Autoren aus der Region

14.00 – 16.00 Uhr
Jahresversammlung für die
Mitglieder des Vereins
Schweizerdeutsch inkl. der
Regionalgruppen

Den Mitgliedern wird noch
eine detaillierte Einladung
zugestellt.

HOCHZEIT IM FRÜHLING

Zum schönsten Fest gehört auch eine fröhliche, herzliche, originelle Einladung – und warum nicht in Mundart?

Also: Miär freuäd eus... äh...mir? mier? freued? fröied? öis??? Und erst noch: Hochzit? Hoochzit? Hochzyt? Hochzig? Hoochsig???

Hüraate? Hührate? Hüroote? Hüratä? – Aber deswegen soll man's nicht gleich aufgeben, denn es gibt ja die *Sprachstelle des Vereins Schweizerdeutsch,* welche für Schreibung und alle Mundartfragen kompetent und rasch Rat und Antwort geben kann: *Dr. Alfred Egli, Untere Heslibachstrasse 1, 8700 Küsnacht, Tel. 01/910 73 78.*